



# Werkstatt für ländliche Kultur

Das Oderbruch Museum Altranft entwickelt sich zu einer Werkstatt für ländliche Kultur. Schritt für Schritt wird das Haus zu einem Ort des Austauschs über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Oderbruchs. Dabei setzt es auf die Zusammenarbeit mit den Menschen, auf die Auseinandersetzung mit ihren Geschichten und Erfahrungen. Das Ziel des Museums: eine Erzählung zu Themen der Region, zum kulturellen Erbe und zur Zukunft des Oderbruchs zu vermitteln.

**TRAKO**

Modelle für  
Kultur im Wandel

Eine Initiative der

**KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES**

# Das Oderbruch Museum Altranft



Das Oderbruch Museum Altranft hat seine Basis in einem Herrenhaus und weiteren typischen Gebäuden der Region wie einem Fischerhaus oder einem Bauernhof. Seine Geschichte begann Mitte der 1970er Jahre mit dem Aufbau eines Freilichtmuseums im Dorf Altranft. Seit der Jahrtausendwende war das Museum immer wieder von der Schließung bedroht, bis es 2016 im Rahmen von TRAFO als „Werkstatt für ländliche Kultur“ neu ausgerichtet wurde. Heute arbeitet das Museum unter anderem mit zahlreichen Kulturorten und Kooperationspartnern im Netzwerk Kulturerbe Oderbruch zusammen.

**Kontakt**  
 Dr. Kenneth Anders und Lars Fischer  
 Programmleiter  
 Oderbruch Museum Altranft  
 Schneiderstr. 18  
 16259 Bad Freienwalde OT Altranft  
 Tel. 0 33 44 / 33 39 11  
 info@oderbruchmuseum.de  
 www.oderbruchmuseum.de

# Editorial

Das Ende bedeutete einen Anfang. Im Jahr 2014 stand das damalige Freilichtmuseum Altranft vor dem Aus. Zu wenige Besucherinnen wollten die Ausstellungen des Hauses sehen, es fehlte ein zukunftsfähiges Museumskonzept und eine sichere Trägerschaft. Im Rahmen von TRAFÖ hat sich das Museum in den vergangenen Jahren neu erfunden. Unter dem Namen Oderbruch Museum Altranft hat es sich zu einer Werkstatt für ländliche Kultur entwickelt. Schritt für Schritt wird das Haus zu einem Ort des Austauschs über die Geschichte und Gegenwart des Oderbruchs und zu einem Ort der Kooperation verschiedener Kulturakteure.

Der Anfang bedeutete das Ende. Für die alte Sammlung. Die Depots des Museums wurden geöffnet, und zusammen mit den Menschen aus dem Oderbruch wurden die Sammlungsgegenstände gesichtet, bewertet und neu klassifiziert. Viele Objekte erwachten zu neuem Leben, andere wurden aussortiert und ausgelagert. Das schaffte Raum für Neues, und dieser Raum wird nun mit neuen Themen gefüllt. Jedes Jahr bestimmt das Oderbruch Museum Altranft nun ein Jahresthema, das der wachsenden Dauerausstellung ein neues Kapitel hinzufügt, das aus zahlreichen Treffen und vielen Gesprächen mit den Menschen im Oderbruch entsteht. Am Ende veröffentlicht das Museum dazu eine Publikation, die Erzähltes und Berichtetes vereint und die Themen aus verschiedenen Blickwinkeln reflektiert.

Das Neue ist ein Prozess. Das Museum ist heute Partner zahlreicher Bildungseinrichtungen und kleinerer Kulturorte. Es verlässt den klassischen Ausstellungsraum. Im Netzwerk Landschaftliche Bildung kooperiert es mit Schulen, Kindergärten und Vereinen. Aus Gesprächen mit Menschen aus der Region wie Handwerkerinnen oder Landwirten entstehen zusammen mit Kindern und Jugendlichen Ausstellungen, Theaterstücke, Comics oder Hörstücke. Im Netzwerk Kulturerbe Oderbruch arbeitet es eng mit Heimatstuben und Dorfmuseen zusammen und thematisiert die kulturelle Vielfalt der Landschaft.

Mit seinem Neustart verfolgt das Oderbruch Museum Altranft das Ziel, zusammen mit den Menschen eine Sprache für die Selbstbeschreibung des Oderbruchs zu finden, für ein Gespräch über das kulturelle Erbe der Region. Für ein Gespräch, das kein Ende, sondern immer wieder einen Anfang finden soll.



# Jahresthemen als Säule der Programmarbeit

Von Lars Fischer

Jedes Jahr widmet sich das Oderbruch Museum Altranft einem Thema der Region, das die Museumsarbeit ein ganzes Jahr prägt: In Ausstellungen, Publikationen, Kooperationsprojekten, öffentlichen Gesprächen, Lesungen und in Film- und Theaterveranstaltungen. Lars Fischer gibt Einblicke in die Jahresthemen und wie sie im Museum umgesetzt werden.

Die Arbeit mit wechselnden Jahresthemen ist eine wichtige Säule unserer Programmarbeit. Jahresthemen geben uns die Möglichkeit, die Selbstbeschreibung der Landschaft Oderbruch zu unterstützen. Landschaft verstehen wir als von unterschiedlichen Menschen angeeigneten und von ihnen geteilten Raum. Um Landschaft weiter zu gestalten, zu entwickeln, müssen das Wissen und die Zukunftsaussichten der Menschen eingebunden werden. Dafür braucht es geeignete sprachliche, kulturelle und künstlerische Ausdrucksformen. Daher gilt es, die unterschiedlichen Fähigkeiten der Menschen zur Beschreibung der eigenen Landschaft zu stärken – in welcher Form auch immer. Dies ist die Grundlage unseres Ansatzes im Oderbruch Museum Altranft: Wir wollen die Auseinandersetzung mit aktuellen landschaftlichen Themen befördern, das heißt, nach den regionalen alltagskulturellen Besonderheiten fragen. Anhand dieser Fragestellungen erweitern wir den Ausstellungsrundgang im Museum auch durch künstlerische Projekte Schritt für Schritt. Ziel ist es, dass unser Regionalmuseum Jahr für Jahr wächst, inhaltlich wie gestalterisch reicher wird, in der Region Wurzeln schlägt und immer wieder neuen Anlass für einen Besuch bietet.

Die Themen Handwerk, Wasser und Landwirtschaft im Oderbruch haben wir seit 2016 in diesem Format bearbeitet. Gegenwärtig ist die Baukultur unser Thema. Im Jahr 2020 werden wir Menschen in den Mittelpunkt rücken, die durch ihr Tun die Landschaft in besonderer Weise mitgestalten.

## Vielfalt der Sichtweisen

Am Beispiel des Jahresthemas 2018 Landwirtschaft soll diese Arbeitsweise unseres Museums skizziert werden. Am Anfang führen wir viele Gespräche mit sorgfältig ausgewählten Partnerinnen in der Region. Das Spektrum bilden große Landwirte mit über 1.000 Hektar und kleine Landwirte mit nur 15 Hektar, biologisch und konventionell produzierende, Tierproduzenten und Ackerbaubetriebe, seit Generationen ansässige Betriebe und neu gegründete, von der großen Unternehmensgruppe bis zur solidarischen Landwirtschaft, vom Leiter des Landwirtschaftsamts im Landkreis bis zum Landesbauernpräsidenten. Die Gespräche werden in eine autorisierte Textform gebracht und bilden die empirische Grundlage für unsere weiteren Arbeiten. Die Auswahl der Gesprächspartnerinnen ist dem Grundsatz der Perspektivvielfalt verpflichtet. Unser Ziel ist es, unterschiedliche Sichtweisen auf den ländlichen Raum zu finden, die es zu verstehen, zu dokumentieren und miteinander in Beziehung zu setzen gilt. Deshalb richten sich

die Gespräche, die wir mit den Akteuren vor Ort führen, sowohl auf die Darstellung einer bestimmten Praxis als auch auf die daraus erwachsenden divergierenden Ansprüche an den Raum. Flankiert wird diese Darstellung durch Literatur- und andere Quellenrecherchen.

Die Vielfalt der Sichtweisen wird dann in eine Ordnung gebracht, in der Schnittmengen und Konflikte so formuliert sind, dass die Komplexität des jeweiligen Jahresthemas sowohl für die Besucherinnen des Museums als auch für die Befragten erkennbar wird. Wir versuchen dies zum einen über eine Publikation zum Jahresthema, die alle Texte und eine eigens produzierte, dokumentarisch angelegte Bildwelt sowie weitere Rechercheergebnisse vereint. Sie fördert so einen regionalen – wie überregionalen – Diskurs über die Landwirtschaft, trägt zur Differenzierung bei und verweigert sich vorschnellen Urteilen über gute oder schlechte Praxis.

Zum anderen versuchen wir das über Formate, in denen wir die Gesprächs- und Rechercheergebnisse des Themenjahres neu ordnen, um sie für die landschaftliche Selbstbeschreibung und Auseinandersetzung fruchtbar zu machen. Dies umfasst vor allem künstlerische Projekte in Altranft. Zur Landwirtschaft entstand beispielsweise das Zwei-Personen-Theaterstück „Die Kluge Bauerntochter wird noch gebraucht“, das Motive des Grimmschen Märchens von der klugen Bauerntochter mit Zitaten aus den Gesprächen verwebt und die gesellschaftlichen Konflikte um die Landwirtschaft zwischen Bauern und Bürgerinnen auf die Bühne bringt.

## Ausstellungen

Drei mit unterschiedlichen künstlerischen Mitteln arbeitende Ausstellungen wurden zum Thema Landwirtschaft produziert und in den Ausstellungsrundgang integriert. Unter dem Titel „Das Erbe der freien Bauern“ gingen wir in einem historischen Bogen von der Trockenlegung des Oderbruchs bis in die Gegenwart den Fragen nach, in welchen Spannungsverhältnissen sich bäuerliches Handeln vollzog und wo Grenzen und Spielräume für eine freie bäuerliche Existenz lagen. Die Ausstellung „Lob des Bauern“ führt nicht nur in die Entwicklung der Energie- und Stoffströme unterschiedlicher landwirtschaftlicher Produktionsformen ein, sondern gibt auch einen Einblick in das für den Beruf heute nötige Wissen, den rechtlichen und bürokratischen Rahmen sowie die Förderstrukturen und wagt schließlich einen Blick in die Zukunft landwirtschaftlicher Produktion. Das Jahresthema schlägt sich aber auch als eine Schicht in unserer Dauerausstellung über



Jahresthema Landwirtschaft: Melkkarusell in Altranft | Jahresthema Wasser: Graben bei Steintoch  
 Jahresthema Handwerk: Hufschmied Friedhelm Melz aus Altwustrow | Jahresthema Baukultur: Zuckerfabrik Thüringswerder

das Oderbruch nieder. Hier zeigen wir die Portraits unserer Gesprächspartner und präsentieren aussagekräftige Zitate zum Thema in Form von Schriftbändern an den Wänden. Außerdem haben wir sogenannte Werkbänke gestaltet, auf und in denen wesentliche Informationen zur Landwirtschaft im Oderbruch, zum Boden oder den angebauten Kulturen präsentiert und den Besucherinnen zum Nachlesen angeboten werden.

### Projektfonds für Kooperationen

Neben den Ausstellungen in Verantwortung des Museums spielen Kooperationen mit Partnern in der Region eine große Rolle. Sie sind ein wichtiger Baustein der Regionalisierung und der Teilhabe an der Werkstatt für ländliche Kultur. Zu jedem Jahresthema starten wir einen Aufruf an alle Interessierten im Oderbruch, sich mit eigenen Projekten in die Auseinandersetzung einzubringen. Dafür stellen wir aus unserem Museumshaushalt Fördermittel zur Verfügung. Der Programmbeirat diskutiert und entscheidet, welche Projektideen unterstützt werden sollen. So entstehen Wanderausstellungen, Kunstausstellungen, kleine Publikationen, neue Bauernlieder, Mitsingkonzerte,

Dokumentationen und vieles mehr. Mit diesem Instrument gelingt es nicht nur, Partnerschaften zu knüpfen und einen respektvollen Austausch zu fördern, sondern eben auch die Fähigkeiten landschaftlicher Selbstbeschreibung zu stärken.

Über die Landwirtschaft wird im Oderbruch nun differenzierter und beziehungsreicher gesprochen als dies vorher der Fall war – dies berichten uns auch viele Landwirte. Dieser Erfolg motiviert alle Beteiligten sehr, ist für uns aber auch eine Verpflichtung, die Gesprächsfäden mit den Partnerinnen über die einzelnen Themenjahre hinaus zu pflegen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass die Arbeit mit Jahresthemen nicht in einer Projektlogik gedacht, sondern als kontinuierliche Arbeit an der regionalen Selbstbeschreibung konzipiert und personell wie finanziell entsprechend ausgestattet ist.

---

*Lars Fischer ist mit Dr. Kenneth Anders Programmleiter des Oderbruch Museums Altranft.*



Kooperationsausstellung zum Jahresthema Handwerk mit dem Kulturladen Wilhelmsaue e.V.

## Jahresthema Handwerk 2016 Projektfonds für Kooperationen

Von Almut Undisz

Wir als Kulturladen Wilhelmsaue e.V. arbeiten seit 2016 mit dem Oderbruch Museum Altranft zusammen. Und das sehr gewinnbringend. Viele Künstlerinnen lassen sich gern auf die Aufgabe ein, konkret zu einem Thema zu arbeiten. Viele von ihnen finden die Zusammenarbeit mit anderen Menschen und Experten für die jeweiligen Themen spannend. Daraus ist im Fall des Jahresthemas Handwerk eine schöne Ausstellung entstanden, die zum Kunstmarkt in der Fachwerkkirche in Wilhelmsaue gezeigt wurde. Zwölf Künstlerinnen waren beteiligt. Später wurden die Werke dann noch einmal in Frankfurt (Oder) ausgestellt, im Gebäude der Handwerkskammer. Für die Ausstellung haben wir ein handgefertigtes Künstlerbuch gestaltet, das die Hintergründe der einzelnen Werke erzählt und heute im Studiolo des Museums zu sehen ist.

Ein solcher Kooperationsfonds, den das Museum ins Leben gerufen hat, entlastet einen Verein enorm. So können Aufwandsentschädigungen gezahlt und Materialkosten übernommen werden. Ein positiver Effekt ist zudem, dass die Künstler das Oderbruch Museum Altranft stärker wahrnehmen. Die Beschäftigung mit der Region erzeugt Identifikation. Die Kooperationsprojekte schaffen es, die Leute in der Region zusammenzuführen, Identität zu stärken und Zusammenhalt zu erzeugen.

---

*Almut Undisz ist Geschäftsführerin des Theaters am Rand, freischaffende Mitarbeiterin im Kulturladen Wilhelmsaue e.V.*



Installation der Künstlerin Antje Scholz, die das Wassernetzwerk im Oderbruch visualisiert

## Jahresthema Wasser 2017 Ausstellung

Von Friedemann Hanke

Das Wasser prägt das Bruch. Punkt. Mehr noch: Wenn der Mensch nicht beschlossen hätte, Entwässerungsgräben, Kanäle und Schleusen anzulegen, gäbe es das Oderbruch gar nicht. Das Regime des Menschen über das Wasser funktioniert aber nur solange, wie ein Rädchen ins andere greift. Das Wasser als Jahresthema war deshalb so faszinierend, weil es die ganze Region ins Museum holte. Was so nicht ganz stimmt, denn zuerst verließ das Museum den eigenen Museumsraum. Es ging auf die Menschen im Oderbruch zu und lud sie ein, ihre Erfahrungen und ihre Gedanken zum Wasser zu teilen. Und da kam vieles zusammen: Arbeit und Alltag, Geschichte und Gegenwart. Deshalb ist die Jahresausstellung am Ende so wichtig. Sie ist die Quintessenz, in der sich alles Gesammelte und Gehörte bündelt. Das hat sich für mich am besten in der raumgreifenden künstlerischen Installation von Antje Scholz gezeigt, dem sogenannten Gespinst, das das Wassernetzwerk im Oderbruch visualisiert: ein blaues Netz, das sich über das Oderbruch spannt.

---

*Friedemann Hanke ist Erster Beigeordneter des Landkreises Märkisch Oderland.*



Porträtfotografien zum Jahresthema Landwirtschaft

## Jahresthema Landwirtschaft 2018 Publikation

Von Henrik Wendorff

Das Oderbruch ist eine Landschaft, die durch den Menschen entstanden ist. Seit der Trockenlegung haben die Bauern das Oderbruch geprägt. Darauf sind wir stolz. Das ist etwas Besonderes. Als ich vom Oderbruch Museum Altranft gefragt wurde, ob wir als Landwirte hier aus der Region am Jahresthema Landwirtschaft teilnehmen, war ich zuerst skeptisch. Der Blick von Kulturmenschen auf unsere Arbeit ist vielleicht ein anderer, ein städtischer Blick. Kann das funktionieren? Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe? Schnell habe ich bei den ersten Gesprächen gemerkt: Ja, das kann klappen. Es ging den Leuten aus dem Oderbruch Museum Altranft darum, erst einmal zuzuhören, zu fragen und unsere Arbeit zu verstehen. Ihr Blick war ohne Vorurteile. Und das zeigt auch das Buch, das daraus entstanden ist. Es ist authentisch. Es berichtet von der Landwirtschaft hier im Oderbruch und beleuchtet ganz viele Seiten. Ich habe dieses Buch vielen Menschen gezeigt und fast alle waren beeindruckt. Mir ist das das Wichtigste. Das wird bleiben. In diesem Buch ist unsere Geschichte aufgehoben.

---

*Henrik Wendorff ist Präsident des Landesbauernverbands Brandenburg und hat einen Betrieb in Worin.*





Ausstellung zum Jahresthema Baukultur

## Jahresthema Baukultur 2019 Projektfonds für Kooperationen

Von Detlef Mallwitz

Als ich vor elf Jahren ins Oderbruch kam, erhielt ich die Chance, Leiter der Letschiner Heimatstuben zu werden. Ein Ort, an dem ich viel über die Leute und das Land gelernt habe, der mir viel bedeutet und dem ich, auch wenn ich vor zweieinhalb Jahren in Rente gegangen bin, weiter verbunden bleibe. Denn ich arbeite gemeinsam mit dem Oderbruch Museum Altranft an Themen: Ich spürte dem Leben des Bisamjägers Siegfried Düsterhöft nach oder forsche zur Kunst der Baukultur. Vor kurzem wurde in Kooperation mit dem Oderbruch Museum eine Ausstellung zur Baukultur im Rathaus Wriezen eröffnet. Ein weiteres gemeinsames Projekt mit dem Oderbruch Museum entsteht zurzeit in Form eines historischen Reiseführers: Er will die alternativlos erscheinende Gegenwart durch die Vergangenheit relativieren und als Folge von Prozessen erkennbar machen.

Durch die Wahl von Jahresthemen fokussiert das Museum auf ein Thema und versucht im allgemeinen Grundrauschen einen Fixpunkt einzupflocken. So auch mit der Baukultur: An verschiedenen Themen, an unterschiedlichen Orten, in wechselnden Kooperationen zu arbeiten, das ist eine ideale Arbeitsform.

---

*Der Architekt Detlef Mallwitz leitete die Heimatstube in Letschin und kooperiert im Rahmen des Jahresthemas Baukultur mit dem Oderbruch Museum Altranft.*



Ausstellung „Schaukasten Oderbruch“ im Oderbruch Museum Altranft

## Ein Museum vernetzt die Region

Wie das Netzwerk Kulturerbe Oderbruch dafür sorgt, dass sich die Region als eine Kulturlandschaft versteht, was das für die Partner bedeutet, und warum es jetzt den Reiseführer „Schau ins Bruch“ gibt, das beschreibt Tobias Hartmann im Interview.

*Wieso engagiert sich das Oderbruch Museum Altranft im Netzwerk Kulturerbe Oderbruch?*

Unser Museum versteht sich als Einrichtung für Regionalentwicklung mit kulturellen Mitteln und möchte mit dem Netzwerk das eigene Wissen und den regionalen Bekanntheitsgrad des Kulturraums Oderbruch erhöhen. Knoten in diesem Netzwerk sind Heimatstuben und Dorfmuseen, Boden- und Baudenkmäler, Schöpfwerke und Windmühlen, Kirchen und Bauernhöfe. Sie alle können das kulturelle Erbe dieser Landschaft erlebbar machen. Mit der Ausweisung als Kulturerbe-Ort bekommen die Akteure eine höhere öffentliche Aufmerksamkeit. Sie präsentieren sich gemeinsam, denn nicht jeder

Ort hat genügend Kraft, über die eigene Gemeinde hinaus auf sich aufmerksam zu machen. Unter der Marke Kulturerbe-Orte thematisieren wir die kulturelle Vielfalt der Landschaft und schaffen über Ausstellungen und Veranstaltungen öffentliche Aufmerksamkeit.

*Und das Museum organisiert diese Ausstellungen und Veranstaltungen selbst?*

Unser Museum ist die Schnittstelle. Zusammen mit den Kulturerbe-Orten überlegen wir: Wie können sie sich weiterentwickeln? Wo liegen Schwerpunkte und Besonderheiten? Welche kulturlandschaftlichen Geschichten können an welchen Orten am besten erzählt werden?

In einem jährlich stattfindenden Netzwerktreffen – dem Kaffeegespräch – kommen alle Orte zusammen, tauschen sich aus und planen gemeinsame Projekte, die durch einen Kooperationsfonds, den wir im Oderbruch Museum Altranft ins Leben gerufen haben, finanziert werden können. Oftmals sind wir Moderatoren und eröffnen Möglichkeiten, wie die Orte untereinander ins Gespräch kommen und kooperieren können. In diesem Jahr planen wir zum Beispiel eine Busreise, die entlang eines historischen Reiseführers heutige Kulturerbe-Orte einbezieht. Im nächsten Jahr wollen wir eine Broschüre für Radtouren herausgeben, in der sich vier Runddörfer, ehemalige Fischerdörfer, vorstellen. Einige Orte nutzen das Netzwerk auch, um sich mit unserer Hilfe weiterzuentwickeln: Es sind daraus Wanderausstellungen, Dorfrundgänge und Schulkooperationen vor Ort entstanden.

*Welchen Gewinn hat das Museum von dieser Zusammenarbeit mit den Heimatstuben?*

Der Nutzen ist vielfältig. Zunächst präsentiert das Oderbruch Museum Altranft die Orte in einer Miniaturausstellung im Museum – dem Schaukasten Oderbruch. Zudem können wir gezielt einladen, das Oderbruch zu bereisen. Mit dem Reiseführer „Schau ins Bruch“, der die Kulturerbe-Orte vorstellt, können Besucherinnen ihren individuellen Ausflug planen. In den Randnotizen der Broschüre finden sich weitere kulturelle und kulinarische Empfehlungen.

*Welche Herausforderungen gibt es, wenn ein Museum solch einen Prozess moderiert und mit anderen Akteuren der Region zusammenarbeitet?*

Ein Netzwerk von Akteuren funktioniert nur, wenn es ständig mit Leben gefüllt wird. Bei einer Kulturlandschaft mit einer Größe von fast 1.000 km<sup>2</sup> ist es nicht einfach, alle gleichermaßen einzubeziehen, um mit den Orten kontinuierlich zu arbeiten.

*Und warum ist das Netzwerk so wertvoll für die Kommunen?*

Das Netzwerk stiftet eine interkommunale Zusammenarbeit, weil es die Kommunen in einen gemeinsamen Handlungsraum zusammenführt. Und es unterstützt die Gemeinden in ihrer Kulturarbeit. Auf den jährlich stattfindenden Landschaftstagen ist diese wachsende kulturelle Zusammenarbeit gut zu erleben. Mit dem Reiseführer „Schau ins Bruch“ haben wir außerdem gemeinsam eine kulturtouristische Dimension erarbeiten können, die allen in der Landschaft zugutekommt. Touristinnen werden nicht nur die Kulturerbe-Orte vorgestellt, sondern auch weitere touristische Ziele vorgeschlagen. Kulturtouristische Routen sind für Besucher attraktiv, weil sie nicht an den Gemeindegrenzen aufhören, sondern sich mit dem ganzen Oderbruch beschäftigen. Insgesamt gehören 19 Kommunen zum Oderbruch. 16 von ihnen unterstützen unser Netzwerk bereits mit einer Pro-Kopf-Umlage von mindestens zehn Cent pro Einwohnerin, woraus unter anderem eine gemeinsame Bewerbung um das Europäische Kulturerbe-Siegel finanziert wird.

---

*Tobias Hartmann leitet im Oderbruch Museum Altranft das Netzwerk Kulturerbe Oderbruch.*



**Auszeichnung des Schul- und Bethauses Altlangasow als Kulturerbe-Ort**

# Revision der Sammlung

Von Dr. Michael Fehr und Peter Herbert

Sammlungen brauchen Platz, sie machen Mühe und kosten Geld. Deshalb geraten sie immer wieder auf den Prüfstand, vor allem, wenn ein Museum unter Transformationsdruck gerät. Mit der Neuausrichtung interpretiert das Oderbruch Museum Altranft seine Sammlungsobjekte in einem neuen konzeptionellen Rahmen und entwickelt seine Identität neu. Dr. Michael Fehr und Peter Herbert berichten, wie das Museum seine Sammlung neu aufgestellt hat.

Sammlungen bilden das Rückgrat eines Museums. In ihren Objekten schlägt sich das leitende Erkenntnisinteresse einer Kulturinstitution nieder und findet immer wieder zu neuem Ausdruck. Auch bei hohem Veränderungsdruck gilt deshalb: Der Auf- und Ausbau, die Pflege, Dokumentation und wissenschaftlich fundierte Erschließung der Sammlungen sind zentrale Aufgaben der Museumsarbeit.



Das 1975 gegründete und 1979 eröffnete Freilichtmuseum Altranft zeigte nur einen sehr kleinen Teil seiner Sammlungsbestände. Mit der Neuausrichtung im Jahr 2016 wurden sämtliche Sammlungsobjekte, die auf dem Dachboden des Herrenhauses – dem zentralen Museumsgebäude – eingelagert waren, in die Ausstellungsräume gebracht. Dort wurden sie nach Sachgruppen geordnet zusammengestellt, um den Bestand des Museums zu sichten und im Hinblick auf seine zukünftige Verwendbarkeit einschätzen zu können.

Bei dieser „Revision“ genannten Aktion, an der nicht nur viele Mitarbeiter des Museums, sondern auch Interessierte aus dem Dorf teilnahmen, wurden rund 3.000 Objekte bewegt. Während der Öffnungszeiten des Museums konnten sich die Besucherinnen ein Bild von Art, Umfang und Zustand der Sammlungen machen. Zudem waren sie aufgefordert, sie zu identifizieren, zu kommentieren oder mit eigenen Geschichten zu verbinden. Küchenutensilien, Hausrat, Einrichtungsgegenstände und Möbel, Flechtarbeiten, Textilien und Spielzeug, Geräte und Werkzeuge vorwiegend aus dem landwirtschaftlichen Bereich wurden von den Sammlungsbetreuern in drei Kategorien aufgeteilt und diese Bewertung durch eine entsprechende Markierung oder Platzierung sichtbar gemacht.

So konnten die Besucher nachvollziehen, welche Zuweisungen schließlich der Sammlungsbeirat (drei externe Fachleute und ein Vertreter des Museumsträgers) bestätigte bzw. selbst traf. Etwa die Hälfte dieser Bestände wurde in die Kategorie A aufgenommen: wissenschaftliche Sammlungen, dauerhaft aufzubewahren. Weitere ca. 20 Prozent erhielten den Status B: für die praktische Museumsarbeit, z.B. im museumspädagogischen Programm zu verwenden. Der Rest wurde, in der Regel aufgrund des schlechten Zustands der Objekte, in die Kategorie C: entsammeln eingestuft.

2017 wurden die weiteren, an anderen Orten gelagerten Bestände wie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, größere Möbel sowie verschiedene Werkstattseinrichtungen in ähnlicher Weise, zum Teil mithilfe eines Fachmanns, begutachtet. Museumsintern wurde diese Revision zu einer Inventur, dem Abgleich der Inventare mit den Beständen, genutzt – eine mühsame Fleißarbeit, die jedoch gerade auch im Hinblick auf das Entsammeln, also die Hin- oder Aufgabe von Vermögenswerten, geleistet werden musste.



Revisionsausstellung im Oderbruch Museum Altranft

Im März 2017 wurde das Museum in Oderbruch Museum Altranft – Werkstatt für ländliche Kultur umbenannt. Mit der konzeptionellen Entscheidung, das Museum konsequent auf den Handlungsraum Oderbruch auszurichten, war auch die Notwendigkeit verbunden, die insgesamt 9.000 Sammlungsobjekte auf ihre inhaltliche Aussagekraft hin zu bewerten. Es ging also auch um die Frage, ob sie in irgendeiner Weise mit der Geschichte des Oderbruchs in Zusammenhang standen oder gebracht werden können. Dabei stellte sich heraus, dass nur ein kleiner Teil der Bestände regionale Bezüge oder Referenzen aufwies.

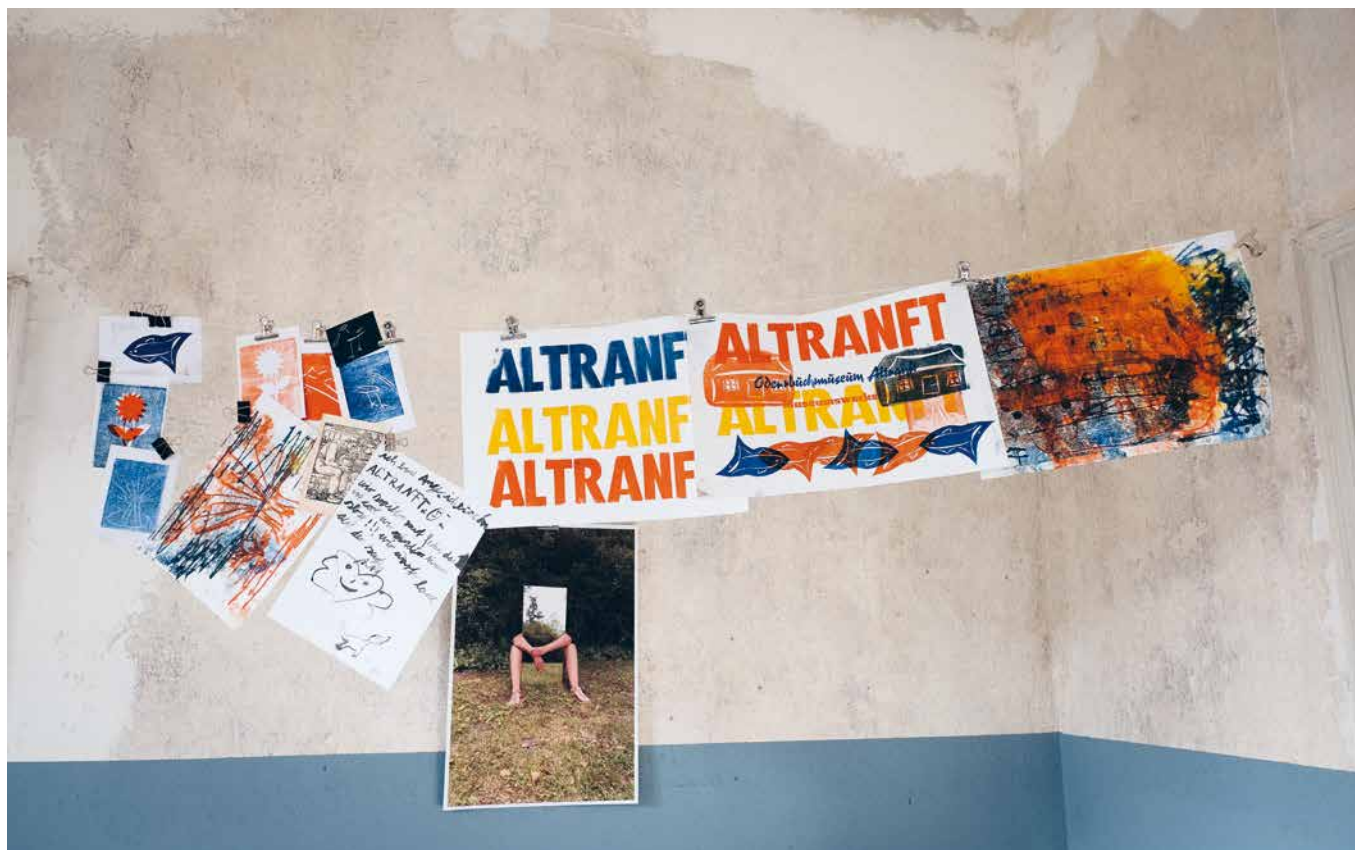
Die Sammlungsgegenstände mit einem Bezug zum Oderbruch werden nun in verschiedenen Dauerausstellungen unter unterschiedlichen thematischen Gesichtspunkten und im Studiolo gezeigt, das anstelle des ursprünglich geplanten, doch mangels Masse nicht realisierbaren, Schaudepots eingerichtet wurde.

Drei Empfehlungen an andere Häuser: Als sehr nützlich hat sich erwiesen, dass ein Sammlungskonzept für das Museum entwickelt werden konnte, das nicht nur Richtlinien für den Umgang mit den Sammlungen einschließlich

einschlägiger Formulare etc. umfasst, sondern klare Ziele und Standards für die zukünftige Sammlungstätigkeit setzt. Das Sammeln wird dadurch nachvollziehbar und transparent. Außerdem ist es empfehlenswert, einen unabhängigen Sammlungsbeirat zu etablieren, der die Arbeit an und mit der Sammlung begutachtet.

---

*Dr. Michael Fehr und Peter Herbert sind im Oderbruch Museum Altranft für die Sammlung zuständig.*



Arbeiten aus der Museumswerkstatt des Oderbruch Museums Altranft

## Von der Landschaft lernen

Das Oderbruch Museum Altranft orientiert sich bei seiner Arbeit mit jungen Menschen am Konzept der Landschaftlichen Bildung. Ziel dieser Vermittlungsarbeit ist es, Kindern und Jugendlichen zu zeigen, wie sie lokale Ressourcen erfahren und nutzen können. Die Themen kommen aus der Region und werden mit der Erfahrungswelt der Jugendlichen verknüpft. Wie diese Arbeit aussieht, berichtet Anne Hartmann im Interview.

*Frau Hartmann, bei der Neuausrichtung des Oderbruch Museums Altranft wurde auch die museumspädagogische Arbeit verändert. Nach welchen Kriterien sind Sie hier vorgegangen?*

Wir haben uns an verschiedenen Punkten orientiert, die nicht klassisch der Museumspädagogik zugeordnet werden, sondern die versuchen, die regionale Entwicklung zu fördern. Unser methodischer Ansatz ist dabei die Landschaftliche Bildung: Wir holen uns Themen aus der Region, indem wir Gesprächspartner aus dem Oderbruch einbinden, zum Beispiel Landwirtinnen oder Handwerker. Was sie zu erzählen haben, das vertiefen wir mit den Teilnehmerinnen in unser Werkstatt, indem wir ihre Geschichten praktisch-kreativ bearbeiten und öffentlich zeigen: als Ausstellung, Theaterstück, Comic oder Hörstück. Dabei brauchen wir auch Unterstützung von Menschen, die diese Vermittlungstechniken beherrschen und unsere Projekte und Angebote an Schulen und in Altranft betreuen. „Werkstatt“ meint nicht nur

die Räume, die wir für die verschiedenen Techniken am Museum eingerichtet haben, sondern auch die Art des Arbeitens. Wir setzen oft einen gewissen Rahmen, lassen aber Raum zum Probieren und Diskutieren. Wenn wir uns zum Beispiel als Ergebnis eine Fotoausstellung vornehmen, findet die Recherche dazu in Kleingruppen statt, die bei der Motivsuche eigenen Interessen folgen und Gesprächspartner mit einbinden.

*Welche neuen Themen haben Sie unter dem Stichwort Landschaftliche Bildung aufgenommen?*

Die Landschaftliche Bildung sucht immer die Verbindung zum Hier und Jetzt. Historische Entwicklungen oder Gegenstände sind also dann besonders interessant, wenn sie für unser Leben heute noch relevant sind. Die Themenwahl wird dadurch konkreter und lässt sich mit der Erfahrungswelt der Jugendlichen verknüpfen. Mobilität, Nachbarschaft, Gemüse im Garten oder Jobs in der Region sind einige der Themen.

### Welche Angebote bieten Sie Schulen an?

Wir versuchen, das Thema Landschaftliche Bildung an den Schulen als wiederkehrende Aktionen im Curriculum zu verstetigen. Das kann als mehrwöchentliches Projekt im Unterricht an der Schule oder als kürzere Variante in Form eines Schulausflugs zu uns ins Museum in Altranft stattfinden. Dort beschäftigen sich die Schüler in dreistündigen Werkstätten zum Beispiel mit der Bestellung des Gemüsegartens, mit der Siedlungsgeschichte im Theaterspiel oder mit der Bausubstanz des Ortes. Wir geben dabei den Schülerinnen die Aufgabe, Informationen fürs Museum zu sammeln und aufzubereiten oder ein bestimmtes Thema vertieft zu betrachten. Die Werkstatteleiter bringen die Technik mit. Sie sind selbst wichtiger Bestandteil der Projekte, weil sie aus der Region stammen und ihre Alltagserfahrungen einbringen. Und dann organisieren wir bei längeren Projekten auch weitere Gesprächspartnerinnen, die meist ehrenamtlich von ihren Tätigkeiten in Handwerk, im Gemüseanbau im Garten oder bei der freiwilligen Feuerwehr berichten.

### Sie haben das Netzwerk Landschaftliche Bildung ins Leben gerufen. Wer ist hier Mitglied?

Das sind acht Grund- und weiterführende Schulen sowie ein Kindergarten. Mit ihnen arbeiten wir bereits seit 2010 in der Landschaftlichen Bildung zusammen. Sie haben sich vorgenommen, unsere Themen und Methoden bei sich im Unterricht zu etablieren. Gemeinsam konnten wir Laborprojekte umsetzen, aus denen wir nun langfristige Angebote erarbeiten werden. Die Themen ergeben sich aus dem Austausch zwischen

dem Museum, den Schulen und Partnern aus der Region, die bei den Projekten als Gesprächspartnerinnen oder als Werkstatteleiter mitmachen.

### Was sind besondere Herausforderungen für ein Museum im ländlichen Raum bei der Zusammenarbeit mit Schulen und mit externen Partnerinnen?

Im Austausch mit anderen Museen, Initiativen oder Menschen, die mit Schulen und Partnern aus anderen Bereichen zusammenarbeiten, erkennen wir, dass die Herausforderungen überall gleich sind: Alle haben einen eigenen Rhythmus, vielen fällt es schwer, sich auf andere Intervalle einzulassen. Das gilt für mich als Koordinatorin genauso wie für Lehrerinnen oder freiberufliche Akteure. Nimmt man sich aber Zeit für das Gespräch über die Umsetzung von Projekten, dann lernen die Beteiligten viel voneinander – es entsteht im besten Fall eine echte, hart erarbeitete Partnerschaft. Leider wissen die Vertreter von Schulen manchmal nicht, wie groß der Umfang der konzeptionellen und organisatorischen Arbeit für Projekte ist. Und leider stimmt auch oft das Verhältnis zwischen praktischer Arbeit mit den Jugendlichen und der organisatorischen Vor- und Nachbereitung nicht. Gleichzeitig merke ich, dass unser landschaftliches Bildungsanliegen, also unsere Themen und Methoden, gut aufgenommen werden. Es ist schön zu sehen, wie viele Menschen Lust haben, bei unseren Projekten ehrenamtlich oder als Honorarkraft mitzuwirken.

---

Anne Hartmann leitet im Oderbruch Museum Altranft den Bereich Landschaftliche Bildung.



Schüler der Neunten Klasse beim Interview im Fahrradladen Bad Freienwalde, Projekt Heim(at)arbeit

# Lässt sich Vertrauen institutionalisieren?

Von Dr. Kenneth Anders

Bei der Neuausrichtung des Museums ging es nicht nur um neue Inhalte und Themen, sondern auch um die Frage, wie es sich organisatorisch und kulturpolitisch neu aufstellt. Kenneth Anders gibt Einblicke in die Organisationsentwicklung auf dem kulturpolitischen Parkett.

Der Transformationsprozess in Altranft stand unter keinen einfachen Vorzeichen. Wer mit einem Museum einen konzeptionellen und personellen Neuanfang wagt, muss mit sozialen und physischen Widerständen rechnen. In unserem Falle reichten diese von wütenden Leserbriefen an die lokale Presse und an die fördernden Institutionen über verstaubte Sammlungsobjekte auf dem Dachboden bis zu skeptischen Bewohnern unseres Museumsdorfes. Der kulturpolitische Druck war hoch, Fehler wurden kaum verziehen und jeder Schritt musste gerechtfertigt werden.

In einer solchen Phase ist es wichtig, viele Unterstützerinnen für den Wandel zu gewinnen. In Altranft haben wir das geschafft. Im Landratsamt, in der Stadt Bad Freienwalde, im Dorf Altranft, in anderen Orten des Oderbruchs und nicht zuletzt in Potsdam, Halle und Berlin fanden sich Menschen, die unsere Pläne für das Museum mit ihrem Engagement und ihrer Autorität schützten und dabei halfen, die anfänglichen Widerstände zu überwinden. Nur deshalb konnten wir in Altranft erfolgreich arbeiten. Die mit der Transformation verbundenen Auseinandersetzungen haben, so hat sich gezeigt, einen Eigenwert. Sie sorgen nicht nur dafür, die kulturell-künstlerische Arbeit gegen Ungeduld und Misstrauen abzusichern, sondern schaffen bei den Beteiligten selbst ein tieferes Verständnis. Sie lassen Arbeitsbeziehungen zwischen Menschen entstehen, die bis dahin nichts miteinander zu tun hatten.

## Vertikale und horizontale Kommunikation

Dies gilt zum einen für die vertikalen Beziehungen zwischen den verschiedenen politischen Ebenen. Man kann das gut an der Zusammensetzung des Vorstands und des Programmbeirats des Museums sehen. Diese Gremien waren eigens zur Begleitung des Transformationsprozesses gegründet worden, in ihnen waren Ortsvorsteherinnen, Stadtverordnete und Mitarbeiter der Landkreisverwaltung ebenso wie zum Beispiel ein Vorstandsmitglied der regionalen Sparkasse oder eine Vertreterin des Brandenburgischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur vertreten. Diese Verankerung auf allen Ebenen hat dazu beigetragen, dass sich eine kenntnisreiche überregionale Sichtweise auf das Oderbruch Museum Altranft gebildet hat: eine notwendige Voraussetzung für dessen nachhaltige Entwicklung. Denn das Urteil, ob hier wirklich erfolgreich in einem klar bestimmten gesellschaftlichen Interesse an Kultur gearbeitet wird, fällt man nicht allein.

Zum anderen müssen Partnerschaften durch horizontale Kommunikation erarbeitet werden. Das Oderbruch

Museum Altranft versteht sich als Kulturinstitution für das ganze Oderbruch. Diese Selbstzuschreibung funktioniert aber nur, wenn sie auch von den Menschen angenommen und bestätigt wird. In Altranft streben wir das in mindestens drei Feldern an: Erstens bauen wir mit wechselnden Jahresthemen Kooperationen mit bestimmten regionalen Akteuren auf, die sich nach Möglichkeit in Partnerschaften ausdrücken, zum Beispiel mit der regionalen Handwerkskammer, dem Gewässer- und Deichverband oder dem Bauernverband. Wir beziehen aber auch Künstlerinnen und Kulturproduzenten des Oderbruchs durch einen Kooperationsfonds gezielt in die Gestaltung unserer Jahresthemen ein. Zweitens haben wir im Netzwerk für Landschaftliche Bildung die Zusammenarbeit mit den Schulen der Region gesucht und den Kontakt zu Lehrerinnen und Schulleitern aufgebaut. Drittens zielt unser Netzwerk Kulturerbe Oderbruch darauf, Heimatstuben, Dörfer, Kirchen und private Akteure zu einer gemeinsamen landschaftlichen Erzählung zusammenzuführen, indem sie als Vertreter von Kulturerbe-Orten jeweils einen ganz bestimmten Beitrag zum Verständnis des Oderbruchs leisten.

Eine solche horizontale Kommunikation sollte für eine regionale Kultureinrichtung grundsätzlich stilbildend sein. Deshalb haben wir uns auch darum bemüht, in der Entwicklung der Sammlung eine verknüpfende, kooperative Rolle aufzubauen, etwa durch den Austausch von Sammlungsobjekten zwischen dem Oderbruch Museum und den kleineren Einrichtungen oder durch die gemeinsame Neuordnung und Neubewertung von Sammlungsgut auf der Basis eines alltäglichen Austauschs.

Die sichtbarsten Erfolge dieser Arbeit zeichnen sich gegenwärtig im Bereich „Kulturerbe Oderbruch“ ab. Fast alle Kommunen des Oderbruchs schließen sich derzeit zu einer kommunalen Arbeitsgemeinschaft mit einer eigenen Satzung zusammen, um unsere Arbeit zukünftig gemeinsam finanziell zu unterstützen. Eine solche Verbindlichkeit in der regionalen Kooperation wäre zu Beginn des Transformationsprozesses kaum vorstellbar gewesen.

## Vom persönlichen Vertrauen zur klaren Struktur

Wie die Zukunft des Oderbruch Museums Altranft aussehen wird, ist derzeit Gegenstand kulturpolitischer Aushandlungsprozesse. Die geeignete Trägerschaft, die Ausstattung und der Stellenwert der aufgebauten Arbeitsstränge, die Dauer der nächsten Finanzierungsphase und die tat-





Kulturpolitische Diskussionsveranstaltung im Oderbruch Museum Altranft

sächlich notwendigen Strukturen und Beschäftigungsverhältnisse – all das sind Fragen, die detailliert gestellt und sorgfältig beantwortet werden müssen. Welche Positionen müssen mit festen Mitarbeiterinnen besetzt werden, was lässt sich besser mit freien Honorarkräften erarbeiten? Wie gut kann sich der Trägerverein als ehrenamtlich geführte Körperschaft entwickeln und wo braucht es professionelles – also auch finanziertes – Management? Ein großer Teil ist dabei Organisationsentwicklung, also die Klärung und Ordnung der gewachsenen Verantwortungen und Zuständigkeiten in der neu entstehenden Institution.

Diese Arbeit ist langwierig, sie braucht Geduld und wiederum Vertrauen – aber im Ergebnis sollten die persönlichen Faktoren, die in der ersten Phase fast allein für den Erfolg des TRAFÖ-Projekts entscheidend waren, etwas in den Hintergrund treten können. Was erreicht, gelernt und letztlich professionalisiert wurde, muss sich in den Strukturen der zukünftigen Institution und in einem klaren Rollenverständnis für alle Beteiligten abbilden. Was als persönliche Kooperation verschiedenster Akteure begonnen hat, geht in eine systemische Ordnung über. Als Kulturinstitution für den ländlichen Raum.

Als Kulturinstitution für den ländlichen Raum stehen wir vor der Aufgabe, ein Zusammenspiel von sehr verschiedenen Tätigkeitsformen zu organisieren. Wir möchten professionelle und semiprofessionelle, freiwillige und ehrenamtliche, temporäre und kontinuierliche, partnerschaftliche und hierarchische Formen des Engagements für das Museum zusammenführen. Alle, die an dieser Werkstatt für Ländliche Kultur mitarbeiten, sollten etwas für sich lernen können, sich als Teil eines gemeinsamen Prozesses erfahren. Wenn das gelingt, werden wir auch in die nächsten Jahre Vertrauen setzen können.

---

*Dr. Kenneth Anders ist mit Lars Fischer Programmleiter des Oderbruch Museums Altranft.*



Herrenhaus Altranft

## Mut, Neues zu beginnen

Im Jahr 2015 hat das Land Brandenburg gemeinsam mit TRAFO das Oderbruch Museum Altranft bei seiner Neukonzeption unterstützt. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Brandenburg begleitet die damit zusammenhängenden Veränderungsprozesse eng. Reiner Walleser, Abteilungsleiter Kultur, über die Transformation des Museums und neue Aufgaben von Kultureinrichtungen in ländlichen Räumen.

*Herr Walleser, in Brandenburg gibt es viele kleine Kulturorte wie das Oderbruch Museum Altranft, die vor ganz unterschiedlichen Herausforderungen stehen. Wo sehen Sie die Potenziale für die Weiterentwicklung dieser Häuser?*

Im Land Brandenburg, das ja in weiten Teilen ländlich geprägt ist und eine vielfältige, aber sehr kleinteilige Museumslandschaft besitzt, haben sich in den letzten Jahren viele Kulturorte in der Fläche gut entwickeln können. Das hat meiner Ansicht nach entscheidend damit zu tun, dass die Kultureinrichtungen als stabilisierende Faktoren in ländlichen Regionen wahrgenommen werden. Das Land, aber insbesondere Kommunen und Landkreise, sehen ihre Verantwortung für die Kultur und die Effekte, die die Kultur auf das Funktionieren eines Gemeinwesens hat. Daraus ist ein neues Selbstbewusstsein der Kulturakteure entstanden. Die Kultureinrichtungen suchen sich Partner, in vielen Kom-

munen und Landkreisen wird darüber nachgedacht, Kultur-Verbünde zu schaffen. Die Kulturakteure arbeiten bewusst über „Genre-Grenzen“ hinweg mit Menschen zusammen, die in der Region etwas bewegen wollen. Darunter befinden sich ganz unterschiedliche Partnerinnen: Menschen aus den Kirchgemeinden, Touristiker, Lehrerinnen, Handwerker ...

*Wie bewerten Sie in diesem Zusammenhang die Transformation des Oderbruch Museums Altranft?*

Am Oderbruch Museum Altranft war eine existenziell bedrohliche Situation der Auslöser für ein rigoroses Umdenken aller Beteiligten, das in dem Mut gipfelte, etwas wirklich Neues zu beginnen. Einem Museum, das an Kraft und Unterstützung verloren hatte, wächst nun durch die Zusammenarbeit mit der gesamten Region eine ganz neue Rolle zu. Beide Seiten, Region und Museum, profitieren viel stärker voneinander als bisher.



Arbeit aus der Museumswerkstatt des Oderbruch Museums Altranft

*Kann die neue Aufgabe eines Regionalmuseums sein, dass es sich um die kleinen ehrenamtlichen Heimatstuben kümmert, sodass es sie in Zukunft noch geben wird?*

Ich sehe hier nicht ausschließlich die Regionalmuseen in der Pflicht. Zumal sie in Brandenburg in der Regel personell nicht so üppig ausgestattet sind, dass sie die Betreuung der zahlreichen Heimatstuben mit übernehmen könnten. Klar ist, dass in ländlichen Räumen die Rolle der Museen, ebenso wie die anderer Kulturinstitutionen, immer wichtiger wird, da sie auch als „offene Räume“ für die Menschen in der Region fungieren können. Sie bieten Anknüpfungspunkte für Partizipation und Integration, für generationenübergreifende Kulturarbeit, für Kooperationen zwischen verschiedenen Partnern, die sich auf dem Land für das Gemeinwohl engagieren.

*Wie müssen sich denn Regionalmuseen verändern, um solche neuen Aufgaben zu übernehmen?*

Die neuen Aufgaben der Museen bedeuten nicht unbedingt, dass sich alle Museen völlig neu aufstellen müssen. In vielen brandenburgischen Museen wird bereits erfolgreich mit neuen Ansätzen gearbeitet. Wichtig ist vielmehr, dass man sich über Erfahrungen austauscht und funktionierende Netzwerke knüpft.

*Das Oderbruch Museum Altranft möchte sich zu einem zentralen Kulturort für die Region entwickeln. Was macht einen solchen Kulturort Ihrer Meinung nach aus? Was sind seine besonderen Qualitäten?*

Das Kulturministerium hat auf Beschluss des Brandenburger Landtages Eckpunkte eines Förderprogramms für den ländlichen Raum aufgestellt, das der Entwicklung von kulturellen Ankerpunkten dienen soll. Dabei wird an regional bzw. lokal vorhandene Potenziale angeknüpft. Die kulturellen Ankerpunkte sollen in erster Linie für die und mit den Menschen vor Ort erarbeitet werden. Es geht darum, sich intensiv mit der eigenen Region und ihren kulturellen Potenzialen auseinanderzusetzen und diese nutzbringend für das Gemeinwesen einzubringen. Das Oderbruch Museum Altranft hat sich in den letzten Jahren bereits beispielgebend zu einem solchen Ankerpunkt entwickelt. Es ist gut vorstellbar, dass auch seine weitere Entwicklung unterstützt werden kann, wenn das Förderprogramm nach den Wahlen im Herbst von der Regierung aufrecht gehalten wird.

*Was können andere Museen vom Museum in Altranft lernen?*

Manchmal kann eine schwierige Situation auch der Schlüssel zu einem Neubeginn sein. Und für einen solchen Neubeginn ist ein Netzwerk aller essenziell, die im Ort oder in der Region etwas bewegen wollen.

---

Reiner Walleser ist Abteilungsleiter Kultur im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Brandenburg.

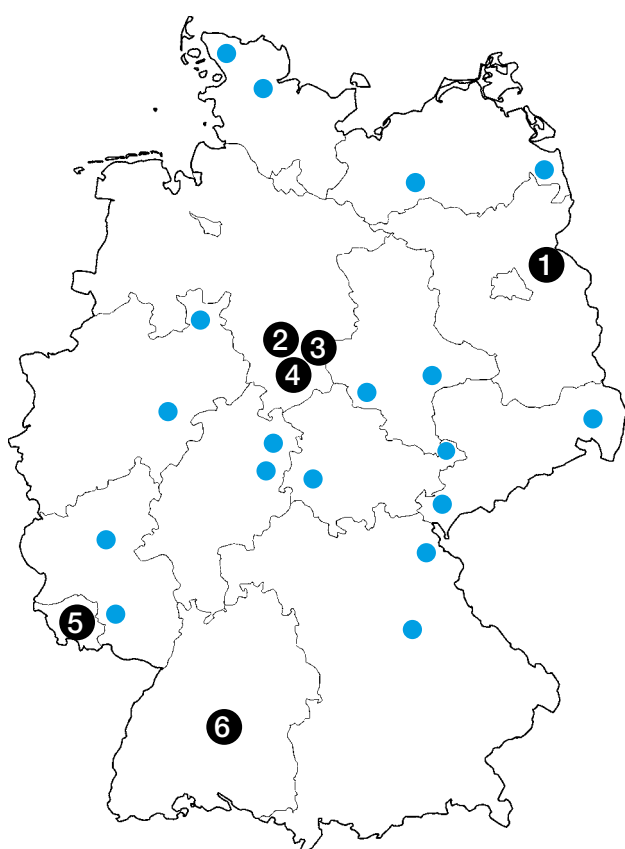
---

## TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel

Mit TRAFO hat die Kulturstiftung des Bundes ein Programm initiiert, das ländliche Regionen in ganz Deutschland dabei unterstützt, ihre Kulturinstitutionen für neue Aufgaben zu öffnen. Das Programm will zudem dazu beitragen, die Bedeutung der Kultur vor Ort in der öffentlichen Wahrnehmung und die kulturpolitischen Strukturen in den Kommunen und Landkreisen dauerhaft zu stärken.

TRAFO fördert langfristige Veränderungsprozesse öffentlicher Kultureinrichtungen, die auf eine gesellschaftliche Herausforderung in ihrer Region reagieren und ein neues Selbstverständnis ihrer Aufgaben entwickeln möchten. Die beteiligten Museen, Theater, Büchereien, Musikschulen, Literaturhäuser und Kulturzentren werden so zu kulturellen Ankern ihrer Region und zu zeitgemäßen Kultur- und Begegnungsorten.

TRAFO unterstützt von 2015 bis 2020 vier Regionen. In einer zweiten Phase werden von 2020 bis 2023 fünf weitere Regionen gefördert. Darüber hinaus berät und fördert TRAFO 2018 und 2019 deutschlandweit 18 Regionen bei der Entwicklung von Transformationsvorhaben. Die Kulturstiftung des Bundes stellt für TRAFO insgesamt Mittel in Höhe von 24,1 Mio. Euro bereit. Vonseiten der Ministerien, Landkreise und Kommunen erhalten die beteiligten Regionen eine Kofinanzierung von bis zu 20 Prozent. Darüber hinaus stellen sie Personal der Kommunal- oder Kreisverwaltungen zur Mitarbeit in den TRAFO-Projekten frei.



●  
2015–2020: Umsetzung von  
6 TRAFO-Projekten  
in 4 Regionen

●  
2018–2019: Entwicklung von  
18 TRAFO-Projekten  
in 18 Regionen

### 1 Werkstatt für ländliche Kultur:

#### Oderbruch Museum Altranft

Aus dem Oderbruch Museum Altranft wird eine Werkstatt, in der an Themen gearbeitet wird, die für die Region bedeutsam sind.

### 2 Auf dem Weg zum Dritten Ort:

#### Jacobson-Haus

Das Jacobson-Haus in Seesen entwickelt sich zu einem Dritten Ort der Begegnung und Kultur im Zentrum der Stadt.

### 3 Museen arbeiten im Verbund:

#### Harz Museen Welterbe

Vier kleine Bergbaumuseen im Oberharz gestalten im Verbund den Generationenwechsel.

### 4 Auf dem Weg zum Dritten Ort:

#### Stadtbibliothek Osterode

Die Stadtbibliothek Osterode am Harz entwickelt sich zu einem multifunktionalen Ort der Bildung und Kultur.

### 5 Ansprechpartner für Kultur:

#### Kultur+ im Saarpfalz-Kreis

Der Landkreis Saarpfalz-Kreis richtet eine Kompetenzstelle für Kultur ein, die ehrenamtliche Kulturakteure vor Ort organisatorisch und administrativ unterstützt und Kooperationen in der Region initiiert.

### 6 Mobil werden und voneinander lernen:

#### Lernende Kulturregion Schwäbische Alb

Kultureinrichtungen nehmen sich dauerhaft einer neuen Aufgabe an: der Projektarbeit in der Fläche. Zudem tauschen sich Kultur, Politik und Verwaltung regelmäßig bei Regionalkonferenzen aus.

---

### Kontakt

TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel  
Projekteure bakv gUG  
Prinzessinnenstraße 1  
10969 Berlin

info@trafo-programm.de  
Tel. 030 / 60 98 86 050

Mehr Informationen: [www.trafo-programm.de](http://www.trafo-programm.de)  
Newsletter: [www.trafo-programm.de/newsletter](http://www.trafo-programm.de/newsletter)